

gesetzt, und so viel glühende Kohlen hinein gelegt, als zur Destillation erforderlich sind. Da man bei diesem Verfahren die Retorte völlig frei vor sich hat, und daher alles beobachten kann, was darin vorgeht, so bedarf es der sorgfältigen Aufmerksamkeit auf den Feuersgrad nicht, die bei der Sandkapelle nöthig ist. Denn hier ist es sehr leicht, sein Versehen wieder gut zu machen. Wird nämlich die Hitze zu stark, so darf man nur einen trocknen eisernen Löffel vorsichtig auf die Kohlen legen, oder in Ermangelung desselben Asche aufstreuen, oder wenn dieses nicht genug wirksam seyn sollte, das Feuergefäß unter der Retorte wegnehmen, so ist diesem Nachtheile augenblicklich abgeholfen und man darf nicht befürchten, daß die Retorte dadurch Schaden leide, weil die Wärme der Substanz im Innern das zu schnelle Abkühlen des Glases verhindert.

Auf diese Weise verfertigt Lentin alle Destillationen, concentrirte Schwefelsäure, wie Weingeist, und nie ist ihm etwas verunglückt; im Gegentheile fand er, daß dieser langwierige Prozeß dadurch abgekürzt wird, weit weniger Kohlen erfordert, und außerdem noch Gelegenheit zu manchen interessanten Beobachtungen giebt, die da, wo die Retorte ganz im Sande liegt, natürlich wegsfallen müssen. Noch bemerkt er, daß man auf diese Weise nicht bloß kleine Quantitäten destilliren kann, sondern daß diese Methode auch bei den größten Retorten anwendbar ist, indem er selbst sehr oft mehrere Pfund Salpeter und salzige Säure auf ein Mal damit bereitet habe.